

Liebe Mitchristinnen! Liebe Mitchristen!

Wie am Beginn unseres christlichen Lebens die Taufe steht, so steht am Ende des Weihnachtsfestkreises (mit dem Fest der Taufe des Herrn) und damit am Beginn des Jahreskreises jene Zusage an Jesus, die auch uns gilt: „Du bist meine geliebte Tochter, mein geliebter Sohn!“

Die Taufe Jesu ist ein Aufleuchten des sich offenbarenden Gottes. Der Vater nennt seinen Jesus seinen geliebten Sohn. Der Geist Gottes ruht auf ihm.

An den Sonntagen dieses Lesejahres begegnet uns die Frohbotschaft des Evangelisten Markus. Er hat als erster ein „Evangelium“ geschrieben und damit eine gänzlich neue literarische Gattung geschaffen, nämlich eine Erzählform des Lebens, Wirkens und Sterbens Jesu, die Zeugnis und Verkündigung des Glaubens an Jesus Christus sein will.

Jesus selbst ist das „Evangelium“, die „gute Nachricht“, die bis heute Leben verändern kann. Wer mit offenem Herzen die Erzählungen von Markus liest und bedenkt, wird von Jesus selbst angesprochen und berührt. Er wird hineingenommen in das Geschehen der Taufe Jesu: Über ihm öffnet sich der Himmel, der Geist wird erfahrbar und Gottes Stimme wird hörbar.

Markus beginnt sein Evangelium nicht mit einer Geburtsgeschichte, sondern mit dem Rufer in der Wüste und der Taufe Jesu. Der Evangelist Markus möchte uns von Anfang an auf die Spur führen, mit der wir seine Verkündigung lesen sollen: Er verweist uns auf den Propheten Jesaja 42,1 und damit auf eine alttestamentliche, im Judentum bekannte Verheißung: „Seht, das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Auf ihn habe ich meinen Geist gelegt, er bringt den Völkern das Recht.“ Die Stimme aus dem Himmel deutet das Geschehen und ist wie eine Unterschrift von oberster Stelle, die den Erwarteten hier ausweist. Es handelt sich um den im Alten Testament angekündigten Knecht Gottes – ja, um den Sohn Gottes!

Bevor Jesus auftritt und das Reich Gottes als nahe-gekommen verkündet, zur Umkehr und zum Glauben an das Evangelium aufruft, setzt er ein Zeichen. Er stellt sich in eine Reihe mit den Menschen, die um Vergebung bitten und den Willen zur Änderung ihres Lebens zum Ausdruck bringen. Er seinerseits drückt damit aus, was

er als die Aufgabe seines Lebens (den Willen Gottes für sein Leben) erkannt hat und umsetzen will. Diese Bereitschaft Jesu wird angenommen: „Und sogleich, als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel aufriss und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.“ Der Evangelist Markus will zeigen, mit wem wir es zu tun haben, wenn wir weiterlesen: Jesus ist der vom Geist Gottes erfüllte Sohn, der befugt, befähigt und bestätigt ist, das Evangelium Gottes in Wort und Tat zu verkünden.

Ich möchte Sie aber am Ende des Weihnachtsfestkreises mit einer Frage konfrontieren, die mich beschäftigt: Hat das Feiern von Weihnachten bei mir persönlich etwas verändert?

Es muss sich doch irgendetwas in meinem Leben verändert haben, wenn ich Weihnachten richtig gefeiert habe. Die Frage ist nur: Was? Woran kann man erkennen, dass wir von Weihnachten, von der Menschwerdung Gottes geprägte Menschen sind?

Woran erkennt man denn, dass wir an Jesus Christus glauben? Woran und wodurch wird deutlich, dass wir getauft und gefirmt und Kinder Gottes sind; also Menschen, zu denen Gott in der Taufe dasselbe gesagt hat: „Du bist meine geliebte Tochter – du bist mein geliebter Sohn!“ Eine Antwort auf diese Frage finden wir in der heutigen Lesung aus dem Johannesbrief. Da wird uns eindeutig gesagt, dass die Liebe das Erkennungszeichen für die Kinder Gottes ist. Denn Gott ist die Liebe. Wer Gott wirklich liebt – und ich nehme an, dass das für uns alle gilt – von dem erwartet Gott eben auch, dass er die Mitmenschen liebt, und zwar alle, ausnahmslos! Ich denke, dies fällt uns nicht immer leicht. Wenn wir aber in unserem Leben die Begegnung mit Christus immer wieder neu suchen, etwa im regelmäßigen Gebet, im Gottesdienst oder auch in der Jahr für Jahr wiederkehrenden Feier der Menschwerdung Gottes an Weihnachten, und in der Feier der Auferstehung zu Ostern, der vergisst auch nicht, dass er ein Kind Gottes ist. Und durch die Begegnung mit unseren Mitmenschen - vorausgesetzt wir begegnen ihnen in aufrichtiger Liebe und Zuneigung - halten wir die Erinnerung an unsere Taufe gleichfalls wach. Denn sie bedeutet nichts anderes als dass Gott uns seine Liebe ins Herz gegossen hat. Und als seine Kinder sollen wir aus dieser Liebe leben und sie weitergeben - nicht mehr, aber auch nicht weniger.